

Den Schlachten zu.

— Nein, nein —:

Das ist ganz erbarmungslos,
Was vor mir ist.
Da gilt kein Gott,
Keine Beethovensche Symphonie;
Ein herzaufquellendes,
Beglückendes Gedicht von Goethe
Ist da ein Nichts.
Dort ist,
Was keinen Sinn
Und keine Sinne hat.
Dort ist,
Was ich nicht fassen kann.

Goethe, Beethoven, Gott
Sind hinter mir
Und rühren nicht an das,
Was vor mir ist.
Was vor mir ist,
Ist ganz erbarmungslos. —
Dort sind sie,
Wo ich nicht bin,
Wohin ich aber innerst mich verzehre,
Doch wo ich nicht sein darf,
Weil ich mit Millionen Weltsinn-Wollenden
Zum hartumschmiedeten Sklaven des Unsinn geworden.

Warum, o warum?! —
Weil die Welt von Eisen, Wut und Gier
Verrückt geworden
Und auf die Klänge Gottes,
Beethovens und Goethes
Lang schon nicht mehr gehört.

— Grauensvolles Verlassensein ist,
Was vor mir ist.
Nichts, was sonst mein war,
Ist dort mit mir.